

10 (Und) der HERR redete abermals zu Ahas und sprach: 11 Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe! 12 Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche. 13 Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen? 14 Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.

Liebe Gemeinde!

Am Heiligen Abend steht die Bescherung an. Die Mutter stellt Max mit großer Geste ein Paket hin. Erwartungsvoll reißt er es auf. Dann macht er ein Gesicht, als ob er Grapefruit ohne Zucker essen müsste. Im Paket findet er ein Paar Schlittschuhe. Mit Inline Skaters und ähnlichem Gerät hat er es noch nie gehabt. Auf der Eisbahn fällt er nur auf die Nase, da ist er sich sicher. Aber leise glimmt Hoffnung auf. „Hast du noch ein Paket für mich?“, fragt Max. Doch die Mutter enttäuscht ihn: „Das war erst einmal alles.“

Dabei hatte sich Max so auf das coole Dino-Set des Spielzeugherstellers gefreut. Und nun das – ein Paar Schlittschuhe! Max macht gerade die Erfahrung: Nicht immer bekommt man das, was man will. Und nicht immer will man das, was man bekommt. Max hat die Enttäuschung am Heiligen Abend bald wieder verschmerzt. Was wir aus dem Prophetenbuch Jesaja gehört haben, ist etwas Ähnliches. Allerdings ist die Dimension viel größer.

Der König Ahas von Juda bekommt ein großartiges Angebot. Gott bietet ihm ein Zeichen an. Etwas soll geschehen, das ihm zeigt, ob er auf dem richtigen politischen Kurs ist oder nicht. Ahas will das gar nicht. Er will kein Zeichen von Gott. Es ist wie mit den Weihnachtsgeschenken. Das ist sozusagen das Paar Schlittschuhe. Die Mutter könnte jetzt sagen: „Max, andere würden sich riesig freuen über Schlittschuhe. Warum du nicht?“ Ähnlich bei Ahas. In der Bibel bietet Gott nicht jedem ein Zeichen an. Oft lässt er gerade nichts Besonderes oder Markantes geschehen, wenn Menschen es wünschen. Ahas würde es bekommen – aber er will es gar nicht. Wie viele Menschen haben schon vergebens auf einen Wink von Gott gewartet! Ahas könnte ihn bekommen – aber er will ihn nicht.

Warum lehnt er das Zeichen ab? Ahas spricht sehr fromm: Ich will Gott nicht auf die Probe stellen. Ich will ihn nicht versuchen. So spricht ein gläubiger Mensch. Aber so spricht auch einer, der nur *scheinbar* fromm ist und seine eigenen Pläne hat. Der nicht will, dass Gott ihm in die Quere kommt. Und das ist bei Ahas wohl eher der Fall. Er möchte das machen, was er für Realpolitik hält. Er kommt sich besonders schlau vor mit seinen Winkelzügen. Da kann er Gott nicht brauchen. Aber er hat die Rechnung ohne ihn gemacht.

So wie Max seine ungeliebten Schlittschuhe bekommt, so bekommt Ahas ein Zeichen, das er gar nicht haben will. Eine junge Frau oder eine Jungfrau – beide Übersetzungen sind möglich – sie wird schwanger sein. Sie wird ihren ersten Sohn auf die Welt bringen. Immanuel wird sie ihn nennen – auf Deutsch: Gott (ist) mit uns.

Heute feiern wir Weihnachten. Wir haben das Bild einer jungen Frau vor uns, die ihren ersten Sohn zur Welt gebracht hat. Maria und das Jesuskind: Das sehen wir in jeder Krippe und auf vielen Bildern. Matthäus verbindet die Geburt von Jesus ausdrücklich mit dem angekündigten Zeichen aus dem Jesajabuch. (Wir haben es im Evangelium gehört:) In seiner Weihnachtsgeschichte lesen wir: „Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jes 7,14): ²³»Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.“

Wir Menschen des 21. Jahrhunderts sind anspruchsvoll. Wir stören uns an jeder Einzelheit. Ist es dem Verfasser des Matthäusevangeliums nicht aufgefallen, dass ein Kind namens Immanuel angekündigt wird, aber dass das Kind von Weihnachten Jesus heißt? Ich meine: Bestimmt hat er es gemerkt! Nur haben wir eine andere Vorstellung davon, was das bedeutet: Eine Prophezeiung wird erfüllt.

Da möchte ich doch noch mal zu Max und seiner Mutter kommen. Die Mama hat durchaus gemerkt, dass Max von den Schlittschuhen nicht begeistert ist. Aber sie hat doch noch eine Überraschung bereit. Sie füllt die Schlittschuhe nachträglich auf mit Leckereien, die Max besonders gern mag. Und als

besonderes „Zuckerl“ legt sie in jeden Schuh eine Spielzeugfigur hinein, so eine Figur, wie Max sie sich heimlich gewünscht hat. Jetzt sind die Schuhe *ausgefüllt*, und ein Wunsch von Max ist doch noch *erfüllt*.

So ähnlich ist es auch hier: Jesus füllt das aus, was im Buch Jesaja prophezeit wurde. Er *heißt* nicht Immanuel, aber er *ist* Immanuel. Auf Deutsch: Gott mit uns. Es sind beides schöne und treffende Namen: Jesus, auf Deutsch: „Gott hilft“ – und Immanuel: auf Deutsch: Gott mit uns. Jesus wird geboren. So kommt Gott zu den Menschen. Gott ist mit den Menschen. Das wird in Jesus wahr. Wo Jesus auftaucht, besucht Gott die Menschen. Das Neue Testament erzählt davon: Sie werden heil an Leib und Seele. Sie wenden sich Gott zu und verändern sich. Sie sind mit Gott versöhnt. Auch mit sich selbst und anderen sind sie versöhnter als vorher.

Viele von uns wünschen sich, dass Gott mit ihnen ist. Darum ist ein Vers von Dietrich Bonhoeffer sehr bekannt und beliebt. Einige Tage vor dem Weihnachtsfest hat Dietrich Bonhoeffer 1944 gedichtet: „Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Die äußeren Umstände waren schlecht, als er das gedichtet hat. Bonhoeffer lag in der Gestapo-Zentrale in verschärfter Haft. Vorher hatte er noch hoffen können, davonzukommen. Jetzt war sein Leben in Gefahr. Von seiner Familie und seiner Braut war er weitestgehend getrennt. Er konnte ihr nur in einem Brief dieses Gedicht schreiben. Menschlich gesehen war die Lage sehr schwierig. Aber Bonhoeffer vertraute darauf, dass Gott bei ihm und mit ihm war.

Im meinem Gesangbuch steht übrigens „Gott ist *mit* uns am Abend und am Morgen...“. Das ist eine Fassung, die bald nach dem Tod von Bonhoeffer aufgekommen ist. Gott mit uns: Das kannte man. Das stand sogar auf den Koppeln der Soldaten. Aber Bonhoeffer wollte offenbar nicht diese Formulierung. Sie war damals etwas abgedroschen und erweckte den Eindruck: Gott ist mit unserem eigenen Heer und gegen unsere Feinde. Darum dichtete Bonhoeffer: „Gott ist *bei* uns“.

Gott ist mit uns. Gott ist bei uns. Der Missbrauch des „Gott mit uns“ ist schon Jahrzehnte vorbei. Darum können wir heute beides gut hören. Doch, wir können es schon brauchen, dass Gott mit uns ist. Manche haben seine Hilfe brauchen können in der Pandemie. Ob wir gesundheitlich zu tun haben oder ob wir uns alleingelassen fühlen: Für mich jedenfalls macht es schon einen Unterschied, ob Gott mit uns ist oder nicht. Das gilt für die großen Herausforderungen der Zeit genauso wie für private Probleme. An Weihnachten, mit der Geburt von Jesus, bekommt der Gott-mit-uns Fleisch und Blut.

Schaut hin, hier ist das Kind! Es ist wirklich auf die Welt gekommen. So sicher, wie du dieses Kind siehst, darfst du darauf vertrauen: Gott ist da. Er ist bei dir und mit dir. Er lässt dich nicht hängen. Er gibt dir neue Kraft und neuen Aufschwung. Das fordert von uns freilich Vertrauen. „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht“, hatte der Prophet Jesaja gesagt. Wenn ihr nicht auf Gott vertraut, dann werdet ihr nicht Bestand haben. Volles Vertrauen auf Gott: das legt uns auch Jesus nahe. Ja, wer möchte nicht bleiben? Dass wir heute Weihnachten feiern, nehmen wir gerne als Bestätigung, dass wir bleiben. Wir lassen uns das Fest nicht nehmen, auch wenn die Umstände der Pandemie manches einschränken.

Es mag schon sein, dass wir etwas müde geworden sind in der Pandemie. Je nach der Lage sind Vorschriften verschärft worden oder gelockert worden. Politische, wirtschaftliche und rechtliche Erwägungen werden auch mitgespielt haben. Das Hin und her macht jedenfalls mürbe und müde. In Jesaja 7 sagt der Prophet dem Königshaus: „*Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen?*“ Der König Ahas ist sich wohl besonders schlau vorgekommen. Ähnlich wie später der König Zedekia scheint er gemeint zu haben: „Ich kann mit der Supermacht verbündet sein und nachher doch auf sie pfeifen.“ Dieser Zickzackkurs ist nicht gutgegangen. Er hat Gott und die Menschen müde gemacht. Er hat am Ende den Staat Juda vernichtet und in die babylonische Verbannung geführt.

Sich auf Gott zu verlassen und ein verlässlicher Mensch zu sein: Das hat offenbar miteinander zu tun. Wir Menschen fallen immer wieder auf unsere vermeintliche Schlauheit herein. Dann kann ein Zickzackkurs herauskommen, wie ihn König Ahas gefahren ist. Aber Zickzack: So geht auch der Kurs des Hasen, der in Panik auf der Flucht ist. Bleiben, beständig sein schaut anders aus.

„...eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären“: So fängt nach Müdigkeit und Resignation eine neue Geschichte an. Der Anfang ist gemacht. Vertrauen wir auf Gott! In Jesus ist er mit uns. Er bleibt bei uns. Vertrauen wir auf Gott! Gott hilft uns durch Jesus, dass wir uns auf ihn verlassen. So werden wir selbst verlässlich. So können wir bleiben. Amen.

LIEDER: 25.12.: 45,1-2; Intr. 773; Gl. 180,1; 23,1-3; 41,1+2+4 (Mel. 316); 44,1-3
26.12.: 30,1-2; Intr. 773; Gl. 180,1; 39,1-3; 41,1+2+4 (Mel. 316); 44,1-3